Vor 50 Jahren gab FRANZ LISZT im Bürgerkasino zu Luxemburg ein Klavier-Rezital, das letzte in seinem Leben.

Eine umfangreiche Liszt-Literatur und zahlreiche Aufführungen von Werken des großen Meisters bewiesen in diesem Jahr, in dem sich zum fünfzigsten Male der Todestag des „Zauberers aus Ungarland" jährte, wie unvergessen der geniale Künstler ist, wie nachhaltig sein Schaffen noch im musikalischen Erleben der heutigen Menschheit nachtönt.

Zwei Mal weilte Franz Liszt in den Mauern unserer Hauptstadt. Einmal im Jahre 1848 und das zweite Mal im Jahre 1886. Am 19. Juli des letzteren Jahres veranstaltete unsere hauptstädtische Kasinogesellschaft unter Mitwirkung der „Société de Musique" (deren Präsident damals der Vater von Herrn Walter Bück war) zu Ehren des großen Künstlers ein Konzert. Franz Liszt gab nach diesem Konzert im Festsaal des Kasinos ein Klavier-Rezital, das letzte in seinem kunsterfüllten Leben.

*

Da die Erinnerungen an dies bedeutende musikalische Ereignis in der heutigen Generation nur noch verschwommen fortleben und da die Einzelheiten heute in widersprechenden Formen erzählt werden, hielten wir es für angezeigt, diesen immerhin wichtigen Punkt im Musikleben unserer Stadt ins klare Licht zu rücken. Wir konnten mehrere unserer älteren Mitbürger ausfindig machen, die als junge Leute das Glück genossen hatten, jenem Konzerte beizuwohnen. Wir suchten die um das Ereignis webenden Pressenotizen auf in den zeitgenössischen Blättern, soweit uns die alten Sammlungen zugängig waren.

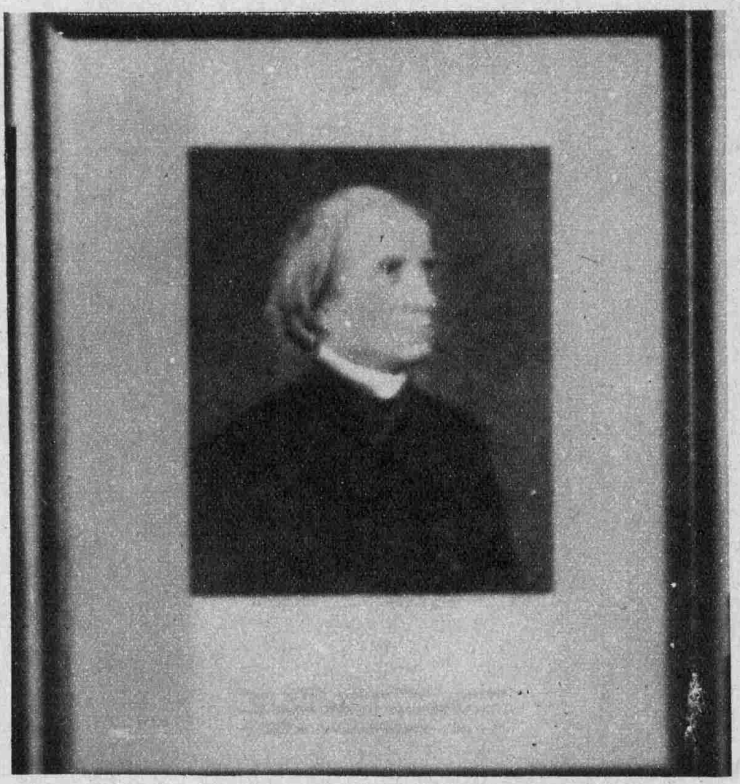
Ende Juni und Anfang Juli 1886 kündigten „Journal de Luxembourg", „Luxemburger Zeitung" und „Luxemburger Wort" an, daß Abbé Liszt, Kardinal Haynald und Hr. v. Munkaczy montags den 5 Juli um 3 Uhr nachmittags in Luxemburg ankommen würden. Die Gäste sollten im „Kölnischen Hof" (heute „Métropole-Bourse") absteigen, wo ihnen die „Concordia" gegen 5 Uhr während des Lunches eine Serenade bringen sollte.

(Der berühmte Maler Munkaczy war nämlich nicht nur ein Landsmann von Liszt, sondern auch ein Freund. Der Komponist war auch mit Frau von Munkaczy sehr befreundet, und seit langem hatte er dem befreundeten Ehepaar einen vierzehntägigen Besuch in Schloß Kolpach (heute Mme Mayrisch-de St. Hubert gehörend) versprochen. Die Einlösung dieses Versprechens bildete den einzigen Zweck seiner zweiten Reise nach Luxemburg.)

Am 5 Juli, dem Tag der Ankunft, brachte das „Lux. Wort" auf seiner ersten Seite einen ausführlichen Artikel über das Leben und die Bedeutung des großen Künstlers.

Die Ankunft am Bahnhof in Luxemburg schilderte die „Lux. Zeitung" vom 6. Juli 1886 mit folgenden Worten:

„Luxemburg, 6. Juli. Alt und Jung strömte um 3 Uhr gestern Nachmittag dem Bahnhofe zu, um der angezeigten Ankunft des größten der lebenden Pianisten, Maestro Franz v. Liszt, anzuwohnen. Statt seiner entstieg kein Geringerer dem Zuge, als der ungarische Cardinal Hr. Haynald, aufs herzlichste empfangen



Das Liszt-Portrait im Bürgerkasino in Luxemburg.

von unserm Bischof Herrn Koppes, Frau und Herr Munkaczy u. A.

Cardinal Haynald ist 65 Jahre alt, von hoher Statur, angenehmem, geistreichem Gesichtsausdruck und von entzückender Leutseligkeit. Der hohe Herr fuhr in Begleitung des Herrn Bischofs und des Herrn Munkaczy in das bischöfliche Palais, wo ein Mahl eingenommen wurde, während dessen die Fanfaregesellschaft „Concordia", welche sich im Hofe des Palais aufgestellt hatte, verschiedene Musikpiecen aufführte.

Nach 3stündigem Aufenthalt in unserer Stadt fuhren die Herrschaften mit dem belgischen Zuge von 6 Uhr nach Schloß Kolpach.

Abbe Liszt hatte den Zug verpaßt und traf erst um 7½ Uhr von Ems aus hier ein. Er wurde empfangen von seinem Lieblingsschüler Herrn Stavenhagen (ein etwa 21jähriger junger Mann) und Hrn. Papier. Alle Anwesenden waren erfreut über das gute kräftige Aussehen des Königs aller Pianisten. Es liegt mir nicht ob, die Person des Meisters hier zu schildern, nur kann ich zu Aller Freude sagen, daß der Altmeister die Gerüchte zu Schanden macht, die ihn eine schwere Krankheit in der jüngsten Zeit haben durchmachen lassen. Mit dem Zuge von halb 9 reiste Liszt nach Arlon weiter, von wo er per Wagen nach Schloß Kolpach fuhr, Während des einstündigen Aufenthalts verließ er den Wartesaal der Eisenbahnstation nicht.

Wir rufen den beiden illustren Gästen ein herzliches Willkommen in unserem Lande zu und hoffen, daß der Aufenthalt auf Schloß Kolpach ihnen Kraft und Stärke zu neuer Thätigkeit verleihen wird."

Das „Lux. Wort" vom 6 Juli hatte nur die Ankunft von Kardinal Haynald gemeldet. Die Ankunft von Franz Liszt meldete es am 7 Juli, dabei vermutend, daß der Künstler absichtlich den Zug verpaßt habe, um jeder Ovation und Aufregung zu entgehen. Es berichtete noch, daß Herr Bahnhofsvorsteher Josef Junck dem Künstler bei der Ankunft Blumen überreichte und persönlich die Abfahrt des belgischen Zuges im Wartesaal ausrief. Unterdessen war Fr. Liszt von zahlreichen Neugierigen ausgiebig begafft worden. Das physische Aussehen des Komponisten wurde in der „Wort"-Notiz vom 7 Juli mit diesen Sätzen beschrieben: „Der große Künstler, der die ganze Welt in Erstaunen setzte, den Könige und Kaiser hochehrten, ja fast anbeteten, ist nun alt und schwach geworden und bedarf sogar der Stütze, um sich von einer Stelle zur andern zu begeben. Sein Haupt ist gebeugt, das lange Haupthaar ist schneeweiß, doch sind seine Augen noch klar, seine Stimme noch kräftig und macht er im ganzen den erfreulichen Eindruck eines sonst recht gesunden Mannes, der, wir hoffen es, noch manche Jahre der Kunst und ihren Verehrern wird erhalten bleiben."

*

Das von der Kasinogesellschaft arrangierte Konzert der „Société de Musique" zu Ehren des großen Künstlers war für Mittwoch, den 21 Juli angezeigt. Unterm 16 Juli meldete die „Luxemburger Zeitung", daß es auf Montag, den 19 Juli verlegt wurde und daß Abbé Liszt nur unter dieser Bedingung seine Anwesenheit zugesagt habe.

*

Ein glaubwürdiger Zeuge, Herr Aug. Klein, Direktor der „Union Adolphe", hat uns dieser Tage eine Beschreibung des Konzertes gegeben, die den Vorzug besitzt, 50 Jahre später in einigen Punkten ausführlicher zu sein als die zeitgenössischen Presseberichte. Das Konzert bot, wie Herr Klein erzählt, in seinem Programm u. a. eine Phantasie über Lohengrin von R. Wagner und ein Concerto für Klarinette von Karl Maria von Weber. Der leitende Dirigent der „Société de Musique" hieß übrigens auch Weber, und er trug das Concerto seines Namensvetters persönlich vor. (Dirigent Weber war ein Luxemburger, der Jahre lang in Amerika gelebt hatte.) Das Konzert war von der Kasinogesellschaft und der „So-